Das Drama im Packeis: Die Bilder, die Vorwürfe

Schwere Vorwürfe gegen den Kapitän

Fortsetzung von Seite 1

Kreuzfahrtdirektor Winfried Prinz hat zum Zeitpunkt der Kollision auf der Brücke der „Maxim Gorki" gestanden. „Wir fuhren 18 Knoten, als es neblig wurde und wir seitlich von einem Eisberg getroffen wurden. Es hat vorher keinerlei Warnungen gegeben. Auch auf dem Radar war nichts zu sehen", sagte er. In seiner 15jährigen Fahrpraxis auf dieser Route habe er noch nie soweit südlich Eis in dieser Jahreszeit gesehen, versicherte er.

Besatzungsmitglieder des norwegischen Küstenpatrouillenschiffes „Senja" berichteten gestern, daß Teile der sowjetischen Besatzung betrunken gewesen sein. Man hätte ihnen bei der Rettung die Schnapsflaschen wegnehmen müssen. Auch einige Passagiere hatten nach ihrer Ankunft in Spitzbergen erzählt, daß Crewmitglieder nach dem Unglück Krimsekt aus der Bordbar getrunken hätten. Das gleiche bestätigte Oberarzt Mads Gilbert vom Regionkrankenhaus in Tromsø, wohin die sowjetische Besatzung nach ihrer Ankunft in Spitzbergen geflogen worden war.

Winfried Prinz war der Kreuzfahrtdirektor

Ein Sprecher der sowjetischen Botschaft in Oslo sagte, daß – auch wenn es sich bei den Betrunkenen um eine Freischicht gehandelt habe – im Notfall alle Dienst hätten. Der Geschäftsführer des Bonner Reiseveranstalters „Phoenix", Johannes Zurnieden, verwahrte sich gestern gegen solche Schilderungen. Er wisse nur von einem Barmann, der zum Zeitpunkt der Havarie, aber außer Dienst, eine „Fahne" gehabt haben soll. Es sei wohl verständlich, daß viele bei der Rettungsaktion im Eis gegen die Kälte einen Wodka getrunken hätten.

In der Zwischenzeit ist die für Donnerstag nächster Woche geplante Fahrt der „Maxim Gorki" abgesagt worden. Der Reiseveranstalter sucht noch nach einer Alternative für die Passagiere, die bereits gebucht haben. In Begleitung eines sowjetischen Schleppers steuert der Dampfer jetzt für erste Schweißarbeiten den sowjetischen Stützpunkt Barentsburg an. Dort sollen die bisher provisorisch geflickten Lecks im Vorschiff abgeschottet werden. Das restliche eingedrungene Wasser wurde außenbords gepumpt, so daß das Schiff jetzt außer Gefahr ist.

„Phoenix"-Chef Johannes Zurnieden

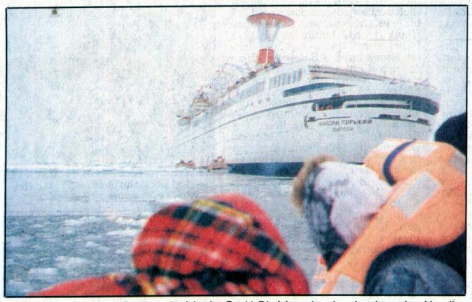
Bereits am 26. oder 27. Juni soll die „Maxim Gorki" bei der Bremerhavener Lloyd Werft eintreffen. Wie Werftchef Dieter Haake gestern bestätigte, hat sein Unternehmen einen Auftrag des zuständigen sowjetischen Ministeriums erhalten, das Schiff zu reparieren. Dieter Haake rechnet mit einer Reparaturzeit von 14 bis 18 Tagen. Über die Kosten konnte er jedoch noch keine Angaben machen.

Nach sehr genauen Checks will der Reiseveranstalter „Phoenix" bereits am 15. Juli versuchen, das Schiff zur nächsten Kreuzfahrt ins nördliche Polarmeer zu schicken. Das Motto soll dann „Feuer, Eis und Fjorde" heißen.

Mit Schwimmwesten steigen die Schiffbrüchigen von der „Maxim Gorki" ins Rettungsboot

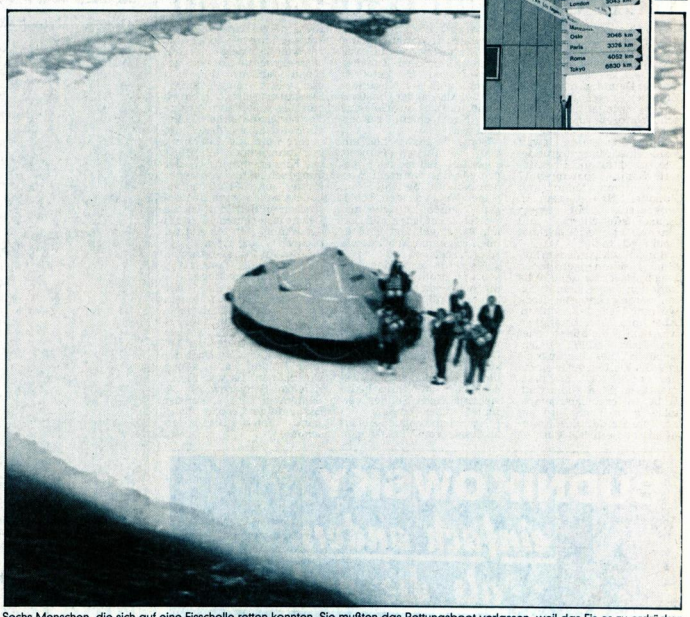
Erst einige Meter ist das Boot vom Wrack entfernt – schon wird das zweite hinabgelassen

Dieses Rettungsboot hat ein Dach – es konnte die Menschen vor der Kälte besser schützen

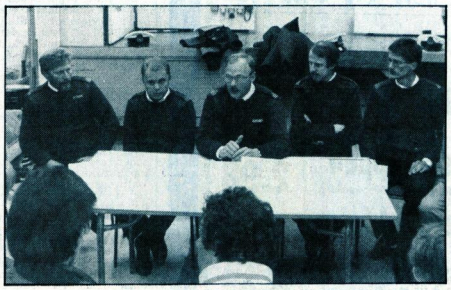


Jetzt hängt nur noch ein Boot an der Maxim Gorki. Die Menschen beobachten das Abseilen

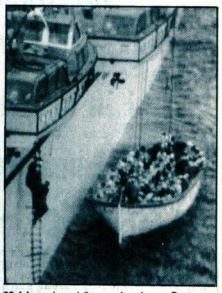
Die Geretteten können schon lächeln, als sie in Spitzbergen an Land gehen Fotos (5): Passagier Marek Wilde



Sechs Menschen, die sich auf eine Eisscholle retten konnten. Sie mußten das Rettungsboot verlassen, weil das Eis es zu erdrücken drohte. Kl. Foto: An dem Flughafengebäude in Spitzbergen sind Wegweiser angebracht. Hamburg ist 2743 Kilometer entfernt Foto: epa



Besatzungsmitglieder des norwegischen Rettungsbootes „Senja" berichten in Spitzbergen auf einer Pressekonferenz von ihrem Einsatz im Polarmeer. Sie beschuldigten den Kapitän des Kreuzschiffes „Maxim Gorki", zu schnell gefahren zu sein



80 Menschen können in einem Rettungsboot untergebracht werden. An der Strickleiter halten sich Passagiere fest Foto: ap

Ansprüche in zweistelliger Millionenhöhe

Fortsetzung von Seite 6

Denn während nach dem Recht vieler anderer Länder entsprechende Schadensersatzforderungen auf eine Höchstsumme von knapp 120 000 Mark begrenzt sind, können Geschädigte in der Bundesrepublik theoretisch mehr als 300 000 Mark einklagen.

Im Artikel 2 des Zweiten Seerechtsänderungsgesetzes von 1986 heißt es, „der Beförderer haftet für den Schaden, der durch Tod oder die Körperverletzung eines Reisenden ... entsteht, wenn das den Schaden verursachende Ereignis während der Beförderung eingetreten ist und auf einem Verschulden des Beförderers oder seiner Bediensteten oder Beauftragten beruht". Ein solches Verschulden werde immer dann vermutet, wenn der Schaden durch Schiffbruch, Strandung, Feuer, Explosion oder Mangel am Schiff eingetreten sei. Als Höchstgrenze der Haftung für Tod oder Körperverletzung sind 320 000 Mark festgelegt. Zur Kasse bitten – und notfalls klagen – könne beispielsweise, wer eine Schlaflosigkeit halbwegs glaubwürdig auf die Schrecken der Unglücksnacht zurückführt.

Die größten Kosten sehen sie aber aus Schmerzensgeld-Forderungen wegen „entgangener Urlaubsfreude" auf sich zukommen. Londoner Marktkenner schätzen, daß der Schiffbruch mindestens 27 Millionen Mark kosten dürfte.

Die Ursache des Unfalls ist weiterhin ungeklärt. Westliche Beobachter sind jedoch sicher, „daß das sowjetische Seeamt den Fall eindeutig klären wird".

Schon in vergangenen Fällen gab es da keine Rücksichtnahme. Auf oder mit sowjetischen Kreuzfahrt-Schiffen hatten sich in den vergangenen drei Jahren fünf schwere Unfälle ereignet.

Im Februar 1986 war die „Michail Lermontow" vor Neuseeland (wegen eines Lotsenfehlers) auf ein Riff gelaufen und gesunken. Sieben Monate später wurde die „Admiral Nachimow" im Schwarzen Meer von einem Handelsschiff gerammt und sank; mehrere hundert Urlauber verloren ihr Leben. Zwei Monate darauf geriet die „Turkmenia" in der Japan-See in Brand. Im Mai 1988 wurde die „Priamorje" in Osaka wegen Nachlässigkeit eines Besatzungsangehörigen durch Feuer zum Totalschaden.

Das bißchen mehr tut Ihnen gut!

JAEGER & MIROW VERWÖHNT SIE.

Viele Einzelteile REDUZIERT

Viele aktuelle Artikel sehen bei uns Rot. Profitieren Sie schon jetzt von diesen Preis-Vorteilen.

Jaeger & Mirow
Sympathisch und ganz groß in Marken.

Hamburg, Lübeck, Kiel. 18 mal in Ihrer Nähe.